

Seevetal und Bahn finden Kompromiss zur Decatur-Brücke

Haftungsrisiko wird geteilt, Gemeinderat muss nun Mandat für einen Vertrag erteilen

SEEVETAL :: Im Streit um die Nutzung der maroden Decatur-Brücke durch die Deutsche Bahn deutet sich eine handfeste Lösung an. Nachdem durch eine Telefonkonferenz im Mai bereits Bewegung in die zähe Debatte kam, haben sich die Seevetaler Gemeindeverwaltung und die Deutsche Bahn nun vorläufig auf einen Vergleich geeinigt. Die außergerichtliche Einigung würde zentrale Haftungsfragen für den Fall eines Brückeneinsturzes klären.

Bereits nach den letzten erfolgversprechenden Gesprächen mit den Bahn-Vertretern – u.a. Norddeutschlandchef Ulrich Bischoff – merkte Seevetals Bürgermeisterin Martina Oertzen aber an: „Noch ist nichts in trockenen Tüchern. Ich brauche auch einen Ratsbeschluss, um entsprechende Verträge zu schließen.“

Der Vergleichsentwurf zwischen Bahn und Gemeinde sieht eine Aufteilung der Haftungsrisiken vor. Grundsätzlich bliebe die Gemeinde demnach Straßenbausträger. Das bedeutet: Prinzipiell müsste Seevetal für alle Schäden an der Brücke und Schäden, die durch die Brücke verursacht werden, haften. Auch die grundsätzliche Tragfähigkeit würden weiterhin die Verantwortlichen der Gemeindeverwaltung beurteilen. Ohne neue Erkenntnisse kann der Bahn die Teilnutzung aber nicht verweigert werden. Zudem obläge der Gemeinde die Verkehrsführung auf der Brücke. Im Gegenzug übernehme die Deutsche Bahn den Betrieb der Ampelanlage auf der Brücke, den Winterdienst auf dem genutzten Brückenteil und wäre darüber hinaus für das Riss-Monitoring verantwortlich. (hus)

Das Ufer der Außenmühle wird repariert

HARBURG :: Die Uferbefestigung der Außenmühle in Harburg ist marode und wird im Juli repariert. Für die Instandsetzung wird der Wasserstand der Außenmühle in der kommenden Woche um 25 Zentimeter abgesenkt. Danach wird im Bereich Spielplatz/Bootsvermietung/Außenmühlendamm die Steinpflasterung der Böschung erneuert.

Am kommenden Mittwoch wird der Wasserspiegel des 26 Hektar großen Gewässers um zunächst fünf Zentimeter, an den beiden darauf folgenden Tagen noch einmal um jeweils zehn Zentimeter abgesenkt. Die Instandsetzungsarbeiten dauern voraussichtlich bis Mitte Juli. Sobald die Arbeiten abgeschlossen sind, wird der Wasserstand wieder auf Normalhöhe aufgestaut. Der Bootsverleih an der Außenmühle wird durch die Absenkung des Gewässers allerdings nicht beeinträchtigt. (JR)



Die Visualisierung der DEGES zeigt grob den noch ungestalteten Autobahndeckel entlang der Siedlung Katenweg in Kirchdorf

Thomas Sulzyk

Autobahn 1000 Meter kürzer bauen

Radikaler Bürgervorschlag: Die A26-Ost einfach an die verlegte Reichsstraße anschließen – DEGES prüft

THOMAS SULZYK

STILLHORN :: Bei der Planung der Autobahn 26-Ost auf der Elbinsel Wilhelmsburg will die Projektentwicklerin DEGES Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und Bau GmbH einen neuen, radikalen Vorschlag aus der Bürgerbeteiligung prüfen: Er sieht vor, auf den Neubau einer zusätzlichen Anschlussstelle an die A1 in Stillhorn zu verzichten. Stattdessen solle die A26-Ost an die verlegte Wilhelmsburger Reichsstraße angeschlossen werden, die zur heute bereits existierenden Anschlussstelle der A1 führt. Diese Idee haben Bewohner und das Bündnis Verkehrswende Hamburg bei dem Quartiergespräch der DEGES und der Verkehrsbehörde in Stillhorn in die Diskussion gebracht.

Zum Auftakt der Bürgerbeteiligung im Februar hatte Hamburgs Staatsrat für Verkehr die größte Möglichkeit zur Einflussnahme in dem Planungsabschnitt gesehen, der entlang der Siedlung Katenweg, der Großsiedlung Kirchdorf-Süd bis nach Stillhorn verläuft. Andreas Rieckhof (SPD) hatte aber sicher nicht daran gedacht, komplett auf den letzten Autobahnabschnitt zu verzichten. Dieser ist etwa einen Kilometer lang und macht 15 Prozent des insgesamt 9,7 Kilometer lan-

gen Autobahnbauprojekts aus. Hier sind die meisten Menschen betroffen. Mehr als 6000 Anwohner leben dort. Die A26-Ost könnte etwa einen Kilometer kürzer gebaut und das eingesparte Geld für den Bau eines Lärmschutzdeckels ausgegeben werden,

Die verlegte Reichsstraße kann den Verkehr der A26-Ost nicht aufnehmen

Stephan Deyß, Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

schlug Corinna Bartels aus Stillhorn vor. Die Autobahnplaner zeigen sich äußerst skeptisch. Die verlegte Wilhelmsburger Reichsstraße sei nicht dazu zu beschaffen, den zusätzlichen Verkehr von der A26-Ost aufzunehmen, sagte Baudirektor Stephan Deyß von der Verkehrsbehörde in einer ersten Einschätzung.

Die Autobahnplaner favorisieren einen entflehten Anschluss der A26-Ost an die A1 mit insgesamt zwei Abschlüssen – eine in Stillhorn und eine weitere an der Otto-Brenner-Straße. Das sei die Standardlösung. Bei den

Anwohnern gilt diese Lösung als die schlechteste, weil weitere Siedlungen betroffen wären.

Als technisch und rechtlich realisierbar halten die Autobahnplaner zwar eine zweite Lösung: ein Bauwerk mit insgesamt drei Fahrbahnen unmittelbar an der A1 in Stillhorn. Der sogenannte Komplexknoten gilt aber als anspruchsvoll für Autofahrer und deshalb als nicht ungefährlich. „Es bedürfte einer konzentrierten Fahrweise beim Einfädeln auf die Autobahn“, sagte DEGES-Projektleiter Sebastian Haß. Die Beschleunigungsstreifen an den Ein- und Ausfahrten würden verhältnismäßig kurz ausfallen. Es dürfte also auf die Lösung hinauslaufen, die bei den Anwohnern auf die größte Ablehnung trifft.

Hauseigentümer in Stillhorn sorgen sich, dass mit dem Bau der Autobahn der Grundwasserspiegel sinken würde und damit ihre Gebäude Schäden nehmen könnten. Wegen einiger schwach gegründeter Häuser plane die DEGES keine Grundwasserabsenkung, sagte Sebastian Haß. Wertgutachter und Sachverständige seien zurzeit in dem Gebiet entlang der Siedlung Katenweg tätig, in dem ein 390 Meter langer Trog entstehen soll.

Ein Ergebnis der bisherigen Bürgerbeteiligung ist die Forderung, die

Autobahn bei Kirchdorf und Stillhorn unter einem Lärmschutzdeckel zu führen. Die Bewohner der Elbinseln fordern eine Gleichbehandlung mit den Hamburgern entlang der A7. Danach hört es sich Stand heute nicht an: „Jede Strecke Trog ist mit erheblichen Kosten verbunden“, sagte Sebastian Haß.

A26-Ost

Die 9,7 Kilometer lange geplante Autobahn A 26-Ost, auch Hafentunnel Hamburg genannt, verbindet die Autobahn 7 mit der Autobahn 1 und erstreckt sich von Moorburg über Bostelbek, Kirchdorf bis Kirchdorf-Süd.

Frühestens im Jahr 2025 würde sie für den Verkehr frei.

Die Kosten: laut Behörde etwa 890 Millionen Euro. Mittlerweile hieß es in Stillhorn: „Der Preisstand wird etwas höher sein.“

Städtische Quartiere, vor allem Harburg, würden entlastet und die dringend benötigte Alternative zur Hauptahnenroute, so die Behörde für Verkehr.

MOMENT MAL!

Im stummen Dialog an der Straße

EINE GLOSSE VON LARS HANSEN

:: In der Nähe der Straße, an der ich wohne, führt die Winsener Straße den Verkehr aus Harburg in Richtung Landkreis und Autobahnen. Viele Autos benutzen diese Straße und machen dabei auch viel Krach. Dort, wo viele Leute direkt an der Straße wohnen, sollen die Autos deshalb nachts leiser – sprich: langsamer – fahren. Die Stadt hat deshalb einige Schilder aufgestellt, mit einem roten Kreis um eine schwarze 30 sowie dem Erklärtext „Lärmschutz 22 - 6 Uhr“ dazu.

Das ist den meisten Nutzern der Fernstraße allerdings egal. Es ist eben eine Fernstraße. Viele ihrer Nutzer wohnen ganz woanders, das reduziert das Mitleid mit den Anwohnern. Weil an der Winsener Straße zwar Lärmkranke aber kaum Unfallopfer zu beklagen sind, will die Polizei dort nicht blitzen. Harburgs Politiker haben deshalb neue Schilder aufgestellt: Dialogdisplays. Die solle die Geschwindigkeit des Heranrassenden messen und ihm in grüner oder roter Schrift mitteilen, ob er vorschriftsmäßig oder zu schnell fährt. Andersorts werden dafür auch Gesichtspiktogramme genommen. Unter flottgasigen Fahrern hat sich der „Dialogdisplaysmileyrücklächler“ schon in die Riege der Warmduscher eingereiht.

Bei mir um die Ecke will ich natürlich nicht rasen. Deshalb achte ich nachts auch immer auf das Dialogdisplay. Das jedoch beachtet mich nicht und bleibt einfach dunkel. Ich bin empört! Überall auf der Welt stehen die Displays mit mir im Dialog, aber das bei mir zu Hause bleibt stumm. Nun mag mancher sagen, dass das in vielen langjährigen Beziehungen auch so sei, aber diese Display ist ja ganz neu. Doch die Erklärung könnte ganz einfach sein: Das elektrische Schild ist schüchtern!

NACHRICHTEN

STELLE

Küchenmesser-Attacke in der Flüchtlingsunterkunft

:: Zu einer blutigen Auseinandersetzung kam es in der Flüchtlingsunterkunft an der Straße zum Reierhorst in Stelle: Ein 25-jähriger liberianischer Staatsangehöriger war dort mit einem 33-jährigen Sudanese in Streit geraten. Zunächst hatten sich die beiden Männer angeschrien. Dann ergriff der Sudanese ein kleines Küchenmesser und verletzte den 25-jährigen damit leicht am Arm. Gegen den 33-Jährigen wurde ein Strafverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung eingeleitet. (JR)

HÖRSTEN

Regelmäßige Busverbindung nach Maschen ab August

Der Seevetaler Gemeindeteil Hörsten erhält ab dem 3. August 2017 eine regelmäßige Busanbindung nach Maschen. Dafür soll die bisherige Schulbuslinie 548 um einzelne Fahrten ergänzt werden, so dass auch zu anderen Tageszeiten eine Nutzung möglich sein wird. Ebenso wird ein Fahrtenangebot in den Ferien sichergestellt. Die Linie 548 bedient in Hörsten alle Haltestellen und führt über Meckelfeld bis zur Grundschule Maschen. In Meckelfeld wird ein zusätzlicher Halt am Bahnhof eingeführt, um auch Pendlern ein attraktives Angebot zu bieten.

LÜNEBURG

Kreistag macht den Weg frei für neue Mehrzweckhalle

:: Der Lüneburger Kreistag hat mit großer Mehrheit den Weg zum Bau der neuen Mehrzweckhalle an der Lüneer Rennbahn frei gemacht. Die Halle soll bei Sportveranstaltungen rund 3500 Besuchern Platz bieten und hat ringsum Stellflächen für etwa 500 Pkw. Die Baukosten liegen nach derzeitiger Kalkulation bei 10,3 Millionen Euro. Ende 2018 soll die Arena fertig gestellt sein und eröffnet werden.

Seit 20 Jahren Unterstützung im Notfall

Das Harburger **Kinderschutzzentrum** feierte Jubiläum. Zu den Gratulanten zählte auch die Sozialsenatorin

HEIMFELD :: „Andere Bezirke beneiden uns darum, dass wir in Harburg ein eigenes Kinderschutzzentrum haben“, sagte Sophie Fredenhagen, Leiterin des Fachamts Jugend- und Familienhilfe im Bezirksamt Harburg. „Das höre ich immer wieder von Kolleginnen und Kollegen. Und aus dieser Aussage spricht auch viel Anerkennung für die Arbeit der Harburger Einrichtung.“

Fredenhagen sprach zum 20-jährigen Bestehen des Zentrums, das seine Räume am Eißendorfer Pferdeweg hat. 1997 hatte der deutsche Kinderschutzbund das Harburger Kinderschutzzentrum in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt ins Leben gerufen. Es ist als ambulante Beratungsstelle für Familien zuständig, in denen Kinder und Jugendliche von Gewalt betroffen sind. Das ist

jedenfalls die Hauptaufgabe. Dazu kommt aber auch die Beratungstätigkeit für alle anderen Stellen, die mit Kinderschutzfragen in Berührung kommen, aber keine Routine damit haben: Schulen, Tagesstätten und Familienhelfer zum Beispiel.

„Unsere Beratung und therapeutische Arbeit richtet sich an Eltern, Kinder und Jugendliche, deren Lebenssituation durch Überforderungssituationen, schmerzliche Erfahrungen sowie gewaltvolle Konflikte innerhalb oder außerhalb der Familie belastet ist“, sagt Birgit Ebers-Gößling, Leiterin der Einrichtung. „Kinderschutz findet bei uns mit den Eltern statt und ist tragfähig, wenn die Beratung und Unterstützung im Rahmen einer respektvollen und wertschätzenden Beziehung geschehen.

Wir arbeiten gemeinsam mit den betroffenen Familien im Hinblick auf das Wohl der Kinder.“

Immer funktioniert das allerdings nicht. Es kommt auch vor, dass Kinder zeitweise oder dauerhaft aus ihren Familien herausgenommen werden müs-

sen. Unter der selben Adresse wie das Zentrum, findet sich auch ein Kinderschutzhause. Das hat für die Therapeuten, Pädagogen und Berater des Kinderschutzzentrums den Vorteil, dass sie vor Ort mit den Eltern und den Kindern weiter an einer tragfähigen Lösung

arbeiten können. Ebenfalls unter der selben Adresse – einer ehemaligen Harburger Industriellenvilla – hat die Beratungsstelle „Frühe Hilfen“ ihren Sitz. Sie arbeitet präventiv mit überforderten Eltern von Babys und Kleinkindern.

„Wir befruchten uns oft gegenseitig mit Ideen und arbeiten so gut Hand in Hand, dass wir fast schon ein großes Team sind“, lobte die Frühe-Hilfen-Leiterin Marianne Witten ihre Kollegin Birgit Ebers-Gößling.

Unter den Gratulanten war auch Sozialsenatorin Melanie Leonhard (SPD): „Ich erinnere mich noch, dass Frau Ebers-Gößling mir hier, als ich in der Bezirksversammlung mit Sozialpolitik anfing, sehr geduldig die Säulen der Jugendarbeit erklärte“, sagte sie. „Davon profitiere ich noch heute.“ (xl)



Das Team des Zentrums hatte zahlreiche Gäste eingeladen
xl/Lars Hansen